

und Sicherheit sorgen, kann sich gegen Gefahr und Angriffe schützen: aber bei weitem nicht auf so mannichfaltige Art, wie der Mensch. Dieser hat unzählige Mittel, sein Leben zu schützen und zu erhalten. Er baut sich feste Wohnungen, worin er vor dem Angriffe der wilden Thiere gesichert ist, und sich zugleich vor Kälte, Hitze, Regen und Wind schützen kann. Er kennt so viel Kräuter und Pflanzen, welche die Kraft haben, Krankheiten zu heilen, oder ihn davor zu bewahren. Er kann sich durch Dämme gegen die Ueberschwemmungen des Meeres und der Flüsse, durch Gewitterableiter gegen die Verwüstung des Blitzes, durch Vorrathshäuser gegen Mangel und Hungersnoth, durch Kleidung gegen Kälte und Regen schützen.

Wenn du einem hungrigen Hunde Gras hinwirfst, wird er es fressen? Aber welches Thier wird es gern fressen? Wie kommt es, daß kein Hund Gras frisst, und kein Pferd Fleisch? Weiß der Hund, daß ihm das Gras schädlich und das Fleisch nützlich ist? Nein, er weiß es nicht; aber er hat von Natur einen Trieb zum Fleischessen, und einen Widerwillen gegen Gras und Kräuter. Jedes Thier hat von Natur einen Trieb zu Allem, was ihm dienlich, und einen Widerwillen gegen Alles was ihm schädlich ist. Auch zu gewissen Handlungen, die zu ihrer Erhaltung nothwendig sind, haben alle Thiere von Natur einen Trieb. So haben alle Vögel einen Trieb, sich Nester zu bauen und zu fliegen; die Fische und auch die Enten, Gänse und Schwäne haben den Trieb, zu schwimmen; die Katzen, zu klettern und Mäuse zu fangen; die Hunde, zu jagen u. s. w. Viele Vögel haben den Trieb, von uns wegzuziehen, wenn der Winter herankommt, weil sie im Winter nicht Nahrung bei uns finden würden.

Auch die Menschen haben von Natur Triebe, d. h. angeborne Fertigkeiten, Etwas zu begehnen und zu thun. Des Mittags empfindet der Mensch einen Trieb zum Essen, des Abends, wenn er müde ist, zum Schlafen. Kein Mensch würde gern eine lange Zeit allein seyn; denn alle Menschen haben einen Trieb, in Gesellschaft mit ihres Gleichen zu leben. Alle Kinder ahmen das nach, was die Erwachsenen vor ihren Augen thun; denn die Menschen haben einen Nachahmungstrieb.

Manche von den Trieben, welche die Menschen haben, bemerkt man auch an einigen Thieren, z. B. den Trieb, mit ihres Gleichen in Gesellschaft zu leben. Die Bienen, die Ameisen, die Biber, die Affen leben in großen Gesellschaften